

Kieselsteinen und Scherben von zerbrochenen, durchgehends punkirt-gereiften und schön verzierten Thongefäßen und endlich zu unterst eine gemauerte oder gepflasterte Straße von Kieselsteinen enthält.“ 2) Eine halbe Stunde nordöstlich von G. ein größtentheils mit Wehsand bedecktes Denkmal. Es scheint das unbedeutendste zu sein. 3) Ein zerstörtes Denkmal nördlich. 4) Die s. g. Schlooppsteine, drei Denkmäler am Wege von Vingen nach Wietmarschen. „Weil die meisten Decksteine seit einigen Jahren gesprengt und abgetragen sind, so habe ich das eine der zwischen den noch vollständig erhaltenen Grundlagen befindlichen Betten sorgfältig untersucht. Wie wir etwa zwei Fuß tief die schwarze, mit zerbrochenen Kieselsteinen vermischte Erde ausgeworfen, fanden wir eine einen halben Fuß hohe Lage von gröberem Sande, kleinern Steinen und zerbrochenen, schön gezierten, und — so viel ich noch aus den Stücken bemerken konnte — oft teller- und trichterförmig (wohl schalen- und becherartig) geformten Thongefäßen, darunter eine Straße von Kieselsteinen und unter dieser nichts als weißen Sand. Nur ein sehr kleines geschliffenes Beil aus bläulichem Feuerstein, aber durchaus keine Knochen, weder gebrannte noch ungebrannte, habe ich darin gefunden.“ 5) Das Denkmal in der Bauerschaft Glesen, das am schönsten erhalten ist. 6) Die zwei bei Hesselte. 7) Das eine Viertelstunde weiter südlich auf dem Wintermannshofe gelegene, aber zerstörte. 8) Das Denkmal bei Wesel und 9) das zwischen Heitel und Barenrode. Im Ganzen fand man also hier in einem Bezirke von höchstens 2 und 3 Stunden in den Durchmessern 14 Steindenkmäler. Bekannt ist auch die s. g. Hünenburg, eine Viertelstunde von Emsbüren (vgl. Mitth. des hist. Vereins zu Osnabrück I. (1848), S. 261), sowie außerdem namentlich bei den Mehringer Steinen, auf dem Mattenberge, auf dem Hörtelberge, ferner in der Bauerschaft Bohne, dann zwischen Schepsdorf und Wachendorf im s. g. Honeckenberge, von hier wieder südlich herauf bei Herzbörd und manchen anderen Orten überaus zahlreiche Grabhügel vorkommen. Auf dem Hörtel allein sollen derselben über 200 gewesen sein, wovon damals (1827) einige 60